

Cloud Made in Germany

Kritik Dossier: Fakten und Mythen entlarvt

Category: Opinion

geschrieben von Tobias Hager | 13. September 2025



Cloud Made in Germany

Kritik Dossier: Fakten und Mythen entlarvt

“Cloud Made in Germany” – klingt nach digitalem Reinheitsgebot und Hightech-Romantik, oder? Willkommen im Land der unbequemen Wahrheiten: Wer glaubt, dass deutsche Clouds die Antwort auf alle Datenschutz-, Compliance- und Innovationsprobleme sind, der hat das Marketing-Märchenbuch zu oft gelesen. Dieser Artikel zerlegt die Mythen, enttarnt halbgare Versprechen und bringt die harten technischen Fakten auf den Tisch – schonungslos, kritisch, technisch und garantiert ohne rosa Wolken.

- Was “Cloud Made in Germany” wirklich bedeutet – und was davon nur

Marketing ist

- Die wichtigsten technischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Hintergründe
- Warum Datensouveränität und DSGVO-Konformität nicht automatisch gegeben sind
- Wo deutsche Cloud-Anbieter technologisch hinterherhinken – und warum das so ist
- Welche Mythen der Branche aktiv verbreitet werden (und warum sie gefährlich sind)
- Was US-Clouds – trotz aller Kritik – technisch (noch immer) besser machen
- Wie Compliance, Multi-Cloud und Vendor-Lock-in die wahre Cloud-Strategie bestimmen
- Schritt-für-Schritt: So prüfst du, ob eine “German Cloud” wirklich das liefert, was sie verspricht
- Welche Alternativen es gibt und warum die Zukunft trotzdem hybrid ist

“Cloud Made in Germany” ist das Buzzword, das deutschen Unternehmen in den letzten Jahren als digitaler Rettungsanker verkauft wurde. Wer auf die Versprechen der Anbieter hereinfällt, wird mit Zertifikaten, Standort-Plattitüden und Pseudo-Souveränität abgespeist, während die wirklichen Probleme unter der Oberfläche brodeln. Es ist Zeit für einen Realitätscheck jenseits von Marketing-Claims und Polit-Parolen: Was taugen deutsche Clouds technisch wirklich? Wer garantiert Datenschutz – und wer nur deutsche IP-Adressen? Und warum sind die technischen Defizite trotz aller Rhetorik immer noch eklatant?

Dieser Artikel zerlegt die hartnäckigsten Mythen rund um “Cloud Made in Germany”, erklärt die technischen und rechtlichen Fallstricke und zeigt, warum echte Souveränität mehr braucht als einen Server in Frankfurt. Du erfährst, welche Features wirklich zählen, wie du Cloud-Angebote technisch und rechtlich prüfst – und warum viele Versprechungen einfach Luftnummern sind. Willkommen beim Cloud-Klartext. Willkommen bei 404.

Cloud Made in Germany: Definition, Anspruch und technischer Realitätscheck

“Cloud Made in Germany” klingt nach digitaler Unabhängigkeit, technologischer Exzellenz und maximalem Datenschutz. Die Realität ist komplexer. Der Begriff ist weder geschützt noch einheitlich definiert. Jeder Anbieter kann sich das Label anheften – unabhängig von Eigentümerstruktur, eingesetzter Technologie oder tatsächlicher Datenhoheit.

Was viele übersehen: Ein Rechenzentrum mit Standort Deutschland macht noch lange keine echte “deutsche Cloud”. Die meisten Anbieter setzen weiterhin auf Standardkomponenten von US-Herstellern: Von der Server-Hardware bis zum Hypervisor ist “German Engineering” oft nur Fassade. Und spätestens bei der

Software setzen auch lokale Anbieter auf Open-Source-Projekte aus den USA oder nutzen White-Label-Lösungen, die im Hintergrund längst transatlantische Wurzeln haben.

Technisch umfasst “Cloud Made in Germany” alles von Infrastructure-as-a-Service (IaaS) über Platform-as-a-Service (PaaS) bis Software-as-a-Service (SaaS) – und das häufig mit massiven Einschränkungen bei Skalierbarkeit, Automatisierung und Interoperabilität. Während Hyperscaler wie AWS, Microsoft Azure oder Google Cloud mit Millionen Instanzen, globalen Netzwerken und eigenentwickelten Hypervisoren arbeiten, ist bei deutschen Anbietern oft bei einfachen Load-Balancern und “Managed Kubernetes” auf Legacy-Basis Schluss.

Die Wahrheit ist bitter: Wer echtes Cloud-Niveau erwartet, muss akzeptieren, dass “Cloud Made in Germany” vor allem ein politisch motiviertes Label ist. Technisch liegen die Unterschiede zu US-Hyperscalern nach wie vor im Bereich von Jahren, nicht Monaten.

Datenschutz, DSGVO und “Souveränität” – die juristisch-technische Falle der German Cloud

Der stärkste Verkaufsfaktor der “Cloud Made in Germany” ist das Datenschutz-Versprechen. Deutsche Anbieter behaupten, sie könnten durch Serverstandorte in Deutschland und europäische Eigentümerstruktur maximale Compliance und DSGVO-Konformität garantieren. Klingt gut – ist aber zu kurz gedacht.

Der Standort eines Rechenzentrums ist nur ein Mosaikstein. Entscheidend ist, wer effektiv Zugriff auf die Daten hat. US-Software, US-Supportstrukturen oder Beteiligungen von US-Unternehmen können den CLOUD Act und andere US-Gesetze ins Spiel bringen – unabhängig davon, ob die Server physisch in Frankfurt oder München stehen. Die technische Realität: Solange auch nur ein Teil der Stack-Kontrolle oder des Betriebsmodells US-Einflüssen unterliegt, bleibt das Risiko bestehen.

Die DSGVO ist kein Zauberwort, sondern ein komplexer Rechtsrahmen. Sie verlangt unter anderem transparente Verarbeitung, effektive Löschung und Nachvollziehbarkeit von Zugriffen. Viele “German Clouds” erfüllen diese Anforderungen nur oberflächlich – mit hübschen Zertifikaten, aber ohne echte technische Kontrolle. Und spätestens bei Audits wird klar, dass viele Anbieter nicht in der Lage sind, Datenflüsse lückenlos zu dokumentieren oder Löschkonzepte technisch sauber umzusetzen.

Ein weiteres Problem: Multi-Tenancy und Shared Responsibility. Wer seine Daten in einer Multi-Tenant-Cloud ablegt, muss dem Anbieter technisch und organisatorisch vertrauen. Die Verantwortung für Zugriffsmanagement, Verschlüsselung und Backup liegt nicht allein beim Provider. Viele

Unternehmen wähnen sich in falscher Sicherheit – und erleben im Ernstfall (z.B. Datenpanne, Ransomware, Behördenanfrage) das böse Erwachen.

Technische Defizite und Innovationsbremse: Warum deutsche Clouds oft abgehängt sind

Der große Elefant im Raum: Technisch hinken die meisten “Cloud Made in Germany”-Anbieter den Hyperscalern weit hinterher. Gründe dafür gibt es viele – und keiner davon ist schmeichelhaft für den deutschen IT-Standort.

Erstens: Skalierung. Während AWS, Google und Azure weltweit Milliarden in eigene Rechenzentren, Netzwerkinfrastruktur und selbstentwickelte Chips investieren, operieren deutsche Anbieter häufig mit begrenztem Footprint, limitierten Kapazitäten und eingekauften Komponenten. Horizontale Skalierung, Zero-Downtime-Deployment, globale Load-Balancing-Strategien oder Echtzeitüberwachung in Petabyte-Dimensionen? Fehlanzeige.

Zweitens: Automatisierung und API-first. Moderne Cloud-Nutzer erwarten Infrastructure-as-Code, Self-Service-Portale, RESTful APIs und eine durchgängige Automatisierung von Provisioning bis Lifecycle-Management. In der deutschen Cloud-Landschaft sind viele Prozesse nach wie vor manuell, fehleranfällig und langsam. Ein neues Netzwerksegment aufsetzen? Dauert nicht selten Tage statt Sekunden – und endet oft in Ticket-Chaos und Rückfragen per E-Mail.

Drittens: Ökosystem und Innovationstempo. Hyperscaler bieten tausende Dienste – von Machine Learning über Serverless bis zu Edge Computing. Deutsche Anbieter beschränken sich auf Standard-VMs, ein paar Datenbanken und bestenfalls “Managed Kubernetes” (oft technisch veraltet). Neue Features kommen mit jahrelanger Verspätung, weil Ressourcen und Innovationskultur fehlen. Wer “Cloud Made in Germany” wählt, muss akzeptieren, dass er technologisch im Schneckentempo fährt.

Viertens: Interoperabilität und Vendor-Lock-in. Viele deutsche Clouds setzen auf proprietäre Schnittstellen oder minimale OpenStack-Implementierungen, die weit von den Standards der Großen entfernt sind. Migrationsszenarien enden in Kompatibilitätsproblemen, Datenexporten per Festplatte und monatelanger Projektlaufzeit. Von echter Portabilität kann keine Rede sein.

Die größten Mythen und

Marketing-Lügen der German-Cloud-Branche

Kaum eine IT-Branche ist so durchsetzt von Mythen und Halbwahrheiten wie das deutsche Cloud-Business. Höchste Zeit für einen Faktencheck:

- Mythos 1: "Unsere Cloud ist zu 100% sicher."
Fakt: Absolute Sicherheit gibt es nicht. Kein Anbieter kann garantieren, dass keine Daten abfließen, kein Angriff möglich ist oder alle Compliance-Anforderungen immer erfüllt werden. Wer das behauptet, verkauft Illusionen.
- Mythos 2: "Mit Cloud Made in Germany bist du automatisch DSGVO-konform."
Fakt: DSGVO-Konformität ist kein Häkchen, sondern ein laufender Prozess. Ohne technische und organisatorische Maßnahmen – von Verschlüsselung bis Löschkonzept – bleibt das Versprechen leer.
- Mythos 3: "Wir sind unabhängig von US-Hardware und -Software."
Fakt: Fast alle deutschen Clouds setzen auf US-Komponenten – von Intel/AMD-CPUs über Cisco-Netzwerkgeräte bis VMware oder Open Source aus US-Hand. "Souveränität" ist meist auf dem Papier.
- Mythos 4: "Lokale Cloud heißt keine ausländischen Zugriffe."
Fakt: Technisch sind Backdoors, Supportzugriffe, Fernwartung und Monitoring fast immer Teil des Betriebs. Die Realität ist komplexer als jede Marketingfolie.
- Mythos 5: "Wir bieten dieselben Features wie AWS, nur sicherer."
Fakt: Die Feature-Gap ist eklatant. Wer AWS-Funktionen wie Lambda, S3-Intelligenz, globale CDN oder KI-Services erwartet, wird enttäuscht.

Diese Mythen werden bewusst gestreut, um Unsicherheiten auszunutzen und Unternehmen von einem Wechsel zu überzeugen. Wer darauf hereinfällt, zahlt am Ende mit technischer Rückständigkeit und mangelnder Flexibilität.

US-Clouds vs. German Clouds: Was zählt wirklich – und wo liegen die wahren Unterschiede?

Jenseits von Datenschutz-PR und politischem Pathos gibt es eine simple Wahrheit: Aus technischer Sicht sind US-Hyperscaler das Maß der Dinge. Das liegt nicht an der Nationalität, sondern an Innovationskultur, Ressourcen, Engineering-Exzellenz und massiver Automatisierung.

Die wichtigsten technischen Vorteile der US-Clouds:

- Globale Verfügbarkeit mit hunderten Rechenzentren und Edge-Locations

- Automatisierung durch Infrastructure-as-Code, APIs und Self-Service auf Enterprise-Niveau
- Skalierung von einzelnen VMs bis zu zehntausenden Instanzen – ohne Ticket, Wartezeit oder Kapazitätsgrenze
- Breites Service-Portfolio: Von KI-Services (SageMaker, Vertex AI) über Managed Kubernetes (EKS, GKE, AKS) bis zu hochperformanten Datenbanken und globalen CDN-Lösungen
- Ständiges Security-Monitoring, Patch-Management und Zero-Day-Reaktion in Minuten statt Wochen

Was die German-Cloud-Fraktion dagegenhält? Gute Marketing-Präsentationen, lokale Ansprechpartner und das Versprechen, „alles ist sicher“ – technisch aber oft mit massiven Abstrichen bei Performance, Automatisierung und Feature-Set. Das große Problem: Viele Unternehmen merken die Defizite erst, wenn die Migration abgeschlossen und die Abhängigkeit maximal ist.

Schritt-für-Schritt: So prüfst du, ob eine “Cloud Made in Germany” wirklich hält, was sie verspricht

Du willst wissen, ob ein deutscher Cloud-Anbieter wirklich das liefert, was er behauptet? Dann reicht kein Blick auf die Zertifikatswand – du brauchst einen technischen Audit. Hier die wichtigsten Schritte:

1. Stack-Transparenz prüfen
Frage nach: Welche Hardware, welche Virtualisierung, welche Software werden eingesetzt? Gibt es US-Komponenten oder Supportstrukturen?
2. APIs und Automatisierung testen
Fordere API-Dokumentationen ein. Prüfe, ob Self-Service, Infrastructure-as-Code und echte Automatisierung geboten werden oder ob du Tickets schreiben musst.
3. Datenschutz und Zugriffskontrolle analysieren
Wer hat Zugriff auf deine Daten? Gibt es technische Maßnahmen gegen unbefugte Zugriffe? Wie werden Backups erstellt, verschlüsselt und gelöscht?
4. Performance und Skalierbarkeit messen
Starte Lasttests. Prüfe, ob Workloads horizontal und vertikal skalieren. Gibt es Engpässe, manuelle Schritte oder Wartezeiten?
5. Audit und Compliance-Fähigkeit hinterfragen
Kannst du vollständige Audit-Logs einsehen? Gibt es technische Unterstützung für Compliance-Anforderungen oder nur Papier-Zertifikate?
6. Feature-Gap dokumentieren
Vergleiche das Service-Portfolio mit AWS/Azure/Google. Was fehlt? Wie aktuell sind die Plattformen?
7. Vendor-Lock-in und Migrationsfähigkeit testen

Lässt sich dein Stack portieren? Gibt es offene Schnittstellen? Wie aufwendig ist ein Exit?

Wer diese Punkte konsequent abarbeitet, erlebt oft eine unschöne Überraschung: Vieles, was im Sales-Pitch glänzt, hält der technischen Realität nicht stand.

Fazit: Die Zukunft der Cloud ist hybrid, kritisch und technisch – nicht politisch

“Cloud Made in Germany” ist kein Allheilmittel. Wer glaubt, sich mit einem deutschen Label von allen Problemen freikaufen zu können, wird technisch und wirtschaftlich abgehängt. Die wirklichen Herausforderungen liegen in Automatisierung, Skalierbarkeit, echter Souveränität und Compliance-by-Design – nicht in Standort-Marketing oder politischen Lippenbekenntnissen.

Die Zukunft der Cloud ist hybrid: Unternehmen müssen lernen, Workloads flexibel zwischen Hyperscalern, deutschen Anbietern und eigenen Systemen zu verschieben. Wer sich dabei auf technische Fakten, Transparenz und echte Kontrollmöglichkeiten konzentriert, hat einen echten Wettbewerbsvorteil. Wer Mythen glaubt, bleibt zurück. Willkommen in der Realität der Cloud – ohne Filter, ohne Märchen, mit maximalem technischen Klartext.